

Herr Oberkirchenrat Stockmeier, was sind denn die Aufgaben eines Geschäftsführers des Diakonischen Werk, viel Verwaltung oder?

*Nicht nur Verwaltung, auch viel Politik und viel Zusammenarbeit mit Kirche. Ich leite die Landesgeschäftsstelle mit 120 Mitarbeitenden und dort sitzen viele Spezialisten für viele Arbeitsfelder der Diakonie. Wir begleiten die Menschen, die diakonische Arbeit machen in den Kirchenbezirken und in den selbstständigen Einrichtungen. Und sorgen dafür, dass Finanzen da sind und dass alle fachlichen Weiterentwicklungen auf dem richtigen Niveau laufen – und das ist eine ganze Menge!*

Hier haben wir das Diakonische Werk Baden. Wie ist die Struktur – auch über Baden hinaus?

*Das Diakonische Werk der Landeskirche hat etwa 1000 Mitglieder, alle Kirchengemeinden sind Mitglieder und dann noch viele einzelne Einrichtungen, wie z.B. hier in Weinheim das Bodelschwingh-Heim und die Diakonie-Werkstätten Rhein-Neckar. Das sind noch einmal etwa 300 Einrichtungen, die im Diakonischen Werk Baden zusammengeschlossen sind. Dann gibt es das Diakonische Werk in Deutschland, wo die ganzen Landesverbände und Fachverbände zusammenarbeiten. Dort trage ich Verantwortung als Mitglied im diakonischen Rat des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland.*

Wir haben festgestellt, dass viele vergessen haben, was „Diakonie“ bedeutet. Könnten Sie einmal kurz und prägnant erklären, was „Diakonie“ ist und was hinter dem Begriff „Diakonie“ steht.

*„Diakonie“ heißt helfen, nahe sein. Sie ist die Nähe an Kirche für Menschen, die Hilfe brauchen, die in besonderen schwierigen oder auch notvollen Situationen sind. Und das alles miteinander ist „Diakonie“.*

Wenn Sie von Hilfe sprechen, welche Art von Hilfe beinhaltet die Arbeit der „Diakonie“?

*Es gibt wahnsinnig viele Arbeitsfelder: Fangen wir einmal an bei den Kinder-*



*Hendrik Stiebahl (Kamera), Ulli Naefken im Interview mit Oberkirchenrat Johannes Stockmeier*

*gärten. Wenn Diakonie nicht so bekannt ist, dann hängt das u.a. damit zusammen, dass viele Gemeindeglieder ihren Kindergarten nicht mit der „Diakonie“ verbinden, sondern mit ihrer Kirchengemeinde – das ist auch gut so; aber auch der Kindergarten ist „Diakonie“. Dann geht's weiter mit vielen Angeboten in der Jugendhilfe. Also, wenn es zu Hause oder in der Schule nicht mehr so klappt, muss es Einrichtungen geben, die eine Zukunft – auch für schwierige Jugendliche – finden. Dann geht es weiter über die ganze Sozialberatung der Diakonischen Werke, z.B. die Schwangerschaftskonfliktberatung. Es gibt den Bereich der Behindertenhilfe, der Altenhilfe, der Krankenhilfe und der Suchtkrankenhilfe. Die „Diakonie“ umfasst wirklich alle Bereiche unseres Lebens.*

Viele Jugendliche sind mit dem Thema Schulden konfrontiert. Die Schuldnerberatung beklagt die Kostenfalle Handy. Haben Sie ein eigenes Handy?

*Ja, ich habe ein eigenes Handy und bin damit – Gott sei Dank – nicht in Schulden. Aber es ist ein riesiges Problem, weil nicht zuletzt wegen der ganzen Entwicklung bei „Hartz 4“ und steigender Zahl derer, die jetzt ALG 2-Empfänger sind, auch die Überschuldungsproblematik rasant zunimmt. Und wenn ein Haushalt einmal verschuldet ist, dann ist die Zukunft und die Hoffnung für diese Familie fast weg. Dieser Klotz steht dann so vor ihnen, dass sie es ohne Schuldnerberatung nicht auf die Reihe bekommen.*

Kurzer Blick zurück in Ihre Jugend: Haben Sie es damals leicht gehabt, einen Job zu finden? Wie würden Sie Ihre Situation damals mit den Jugendlichen heute vergleichen? Ist es insgesamt härter geworden in Deutschland zu leben?

*Unbedingt – anders und härter! Ich bin Jahrgang 1948, war dann 1975 mit meinem Universitätsstudium fertig und bin Lehrvikar geworden. Somit stand mir der Weg ins Pfarramt offen. Das hat sich in meinem Berufsgruppe innerhalb von zehn Jahren schon rapide gewandelt. Allgemein gesellschaftlich ist es eben so, dass jetzt die Suche nach einer Lehrstelle – gerade für Hauptschulabgänger – außerordentlich schwierig geworden ist und auch Studierende wirklich Mühe haben, zum Zuge zu kommen. Am Rande: Wir haben ab Herbst erstmals zwei Lehrlinge in der Landesgeschäftsstelle.*

Bei Kirche ist ja viel mit Hoffnung verbunden. Was lässt uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und hoffnungsvoll Mauern überwinden?

*Dass es viele Initiativen gibt, Ehrenamtliche, die nicht sagen: „Schrecklich – da können wir nichts machen!“ Sondern, wo wirkliche mit kleinen Schritten versucht wird, Brücken zu bauen für Anstellungsverhältnisse, wo es Initiativen für Arbeitslose gibt, wo Suchtkranke sich nicht alleine überlassen bleiben, wo in Selbsthilfegruppen unglaublich viel geleistet wird. „Diakonie“ ist ein Hoffnungsladen!*